



# Jahresbericht 2004 der Geschäftsstelle



# Beobachtungen und Erfolgskontrolle



Ein Braunkehlchen benützt einen Stacheldrahtzaun als Sitzwarte (Foto: K. Robin).



Während sich die Bruten des Braunkehlchens 2004 streng auf das Kerngebiet des Kaltbrunner Riets beschränkten, brüteten Schwarzkehlchen auch entlang des Steinbaches.

## Zum Brutbestand des Braunkehlchens

In den letzten Jahrzehnten ist das Braunkehlchen als Brutvogel fast vollständig aus dem Mittelland verschwunden. Sein Bestandesrückgang hat bedenkliche Ausmasse angenommen und setzt sich nun auch im Berggebiet fort. Grund dafür ist in erster Linie die Intensivierung der Landwirtschaft. Das Braunkehlchen besiedelt(e) Heuwiesen und Feuchtwiesen, die spät geschnitten werden.

Im Kaltbrunner Riet hat sich im Kerngebiet des Reservates dank später Schnitttermine auf den Feuchtwiesen (15. September) und offenbar auch sonst ausreichender Lebensraumqualitäten eine kleine Anzahl Braunkehlchenpaare halten können. Nach Angaben von H. P. Geisser, Wattwil, brüteten in den letzten Jahren etwa 5 bis 6 Paare. Auf den artenreichen Mähwiesen im Randbereich des Reservates (sog. Zone B), die üblicherweise am 15. Juni geschnitten werden, bestehen aber Probleme, weil die Braunkehlchen ihre Brut dort wohl beginnen, aber nicht zu Ende führen können.

Um diese Art als Brutvogel in der Linthebene zu stabilisieren, ist 2004 das Artenschutzprojekt Braunkehlchen Linthebene mit einem Schwerpunkt im Kaltbrunner Riet entstanden. Das Projekt ist eingebettet in das Artenförderungsprogramm Vögel, eine gemeinsame Initiative der Schweizerischen Vogelwarte, Sempach, des Schweizer Vogelschutzes SVS und des BUWAL. Es wird wirtschaftlich getragen von der Schweizerischen Vogelwarte, Sempach, und ausgeführt von der Geschäftsstelle KBR. Im Pilotjahr 2004 waren die Paare und ihre Verteilung zu erfassen. Als erste Fördermassnahme wurden bereits vor der Ankunft der Braunkehlchen auf einer definierten Fläche

ca. 100 Sitzwarten gesteckt. Von solchen erhöhten Punkten aus jagen Braunkehlchen nach Insekten, und die Männchen markieren ihr Revier mit Gesängen und durch ihre Zurschaustellung. Sollte dieses Sitzwartenangebot zum Erfolg führen, wird diese Methode auf weitere Teilflächen ausgeweitet. Vom Braunkehlchen konnten 10 Paare gefunden werden. Gleichzeitig mit den Erhebungen zum Bestand an Braunkehlchen wurden auch das Schwarzkehlchen und weitere von der Schweizerischen Vogelwarte festgelegte Feuchtgebietsarten erfasst. Gefunden wurden u.a. folgende Revierzahlen: 6 Schwarzkehlchen, 6 Feldschwirle, 1 Rohrschwirl, 23 Sumpfrohsänger, 7 Teichrohsänger, 5 Drosselfrohsänger, 1 Gelbspötter und 8 Rohrammern.

## Lachmöwe

Das im Jahr 2003 begonnene Artenförderungsprojekt Lachmöwe, das von der Schweizerischen Vogelwarte, Sempach, getragen und vom Biologen Martin Spiess geleitet wird, wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Als Vorbereitung auf die Brutsaison der Lachmöwe schnitt K. Robin eine Anzahl Seggenstöcke (Steife Segge, *Carex elata*). Diese von den vorjährigen Blättern befreiten Horste wurden von den Lachmöwen sofort angenommen und zum Bau der Nester benützt. Erst nachher nutzten sie auch die nicht geschnittenen Bulten.

Die Kameraüberwachung einer ausgewählten Anzahl Nester wurde fortgesetzt. Adrian Baumann beobachtete die Kolonie im Sichtkontakt. Erneut wurden Nest- und Jungtierkontrollen durchgeführt. Am 18. 5. konnten 73 Nester mit insgesamt 191 Eier gezählt werden. 54 Nester enthielten 3 Eier, 10 deren 2 und 9 Nester je 1 Ei. Es ist anzuneh-

men, dass die Einer- und Zweiergelege noch unvollständig waren. Später im Jahr entstanden noch weitere Gelege, wobei unklar blieb, ob es Neu- oder Nachgelege waren. Am 1. 7. wurde mit 31 Jungen die höchste Zahl grosser bzw. flügger Jungvögel festgestellt. Im Vergleich mit dem Vorjahr, als 35 Nester und 13 flügge Junge beobachtet worden waren, kann das Berichtsjahr als erfolgreich bezeichnet werden. Obwohl diese Entwicklung an sich positiv ist, bereitet der nicht optimale Nährzustand der Jungtiere nach wie vor Sorgen.

## Wachtelkönig

Vom Wachtelkönig, einer weltweit stark gefährdeten Rallenart, konnte dieses Jahr wieder ein rufendes Männchen festgestellt werden. Besonders erfreulich war, dass die Uzner Landwirte Mathias Rüegg und Peter Bruhin den Schnitzeitpunkt auf den von ihnen bewirtschafteten Flächen, wo der Wachtelkönig sich über längere Zeit aufgehalten hatte, um Wochen hinausschoben. Damit erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit, dass dort allenfalls brütende Weibchen, die im Gegensatz zu den stundenlang rätschenden Männchen nicht zu hören sind, erfolgreich Jungtiere aufbringen konnten.

## Der Triel: eine Ausnahmeerscheinung

Am 3. 4., fast auf den Tag genau zehn Jahre nach der letzten Beobachtung, ist ein Triel im Kaltbrunner Riet gelandet. Dass es sich dabei um eine besondere Seltenheit handelt, war schon daran zu erkennen, dass der grosse Turm bis zum späten Abend von Beobachtern fast überquoll und intensive Fachgespräche geführt wurden. Den modernen Kommunikationsmitteln ist es zu verdanken,



*Auch 2004 hat sich mindestens ein Wachtelkönig-Männchen über Wochen im Kaltbrunner Riet aufgehalten und seine typischen Balzrufe ausgesandt. Ob es zu einer Brut gekommen ist, lässt sich aufgrund der heimlichen Lebensweise der Weibchen nicht sagen (Foto: K. Robin).*



*Der Feldhase kann im Kaltbrunner Riet – anders als in der übrigen Linthebene – noch häufig beobachtet werden (Foto: K. Robin).*

dass auch der Schreibende es erleben durfte, wie da weit hinten am Hauptgraben ein ringeltaubengrosser Vogel stand, beigefarbig im Grundton, mit weisser Kehle, einem hellen Flügelband, mit vielen dunklen Stricheln auf Kopf, Brust und Rücken. Im späten Sonnenlicht hob er sich deutlich ab von der gleichfarbigen fahlgelben Umgebung, einer im vergangenen Herbst geschnittenen Pfeifengraswiese. Mit 60-facher Vergrösserung waren die stämmigen, typisch gelbgrünlichen Beine, die riesigen hellgelben Augen, die schwarze Schnabelspitze, der weisse Überaugenstreif und das helle Wangenfeld gut zu erkennen. An der Artbestimmung gab es nichts zu rütteln. Im Pavillon des Kaltbrunner Riets steht zum Vergleich ein Präparat in der Vitrine.

Doch was ist an diesem Triel so besonders? Der Triel ist ein Regenpfeifer-Verwandter. Seine Heimat sind flache, meist trockene Regionen mit wenig Vegetation. So brütet er in Europa im Süden von England, in den Küstenregionen der Mittelmeerländer, aber auch in den Steppengebieten von Österreich, Ungarn und Rumänien. In der Schweiz brütet er nicht. Hier einfliegende Einzelvögel haben sich in der Geografie geirrt oder sind vom Wetter gezwungen worden, am Alpennordrand eine kurze Rast zu halten. Seit in der Linthebene Vögel beobachtet werden, gibt es nur wenige Nachweise dieser Art. Conrad Staeheli, ein in der Region während Jahrzehnten aktiv gewesener Ornithologe, meldete je einen Triel am 19.12.1965 und am 22.4.70, beide aus der Ebene südlich des Linthkanals. Die nächstfolgende Beobachtung stammt von Erich Widmer, der am 29.3.1994 im Kaltbrunner Riet ein Exemplar dieser Art festgestellt hatte. Weitere Beobachtungen erfolgten in den Feuchtgebieten von Nuolen und Jona. Hans Schmid von der

Schweizerischen Vogelwarte Sempach teilte auf Anfrage mit, dass in der Schweiz zwischen 1892 und 2003 insgesamt 184 Mal Triele beobachtet worden sind, also etwa zweimal pro Jahr.

Triele sind, das zeigen die riesigen Augen, vor allem nachts unterwegs. Bei Dämmerlicht und Dunkelheit ernähren sie sich, spielen ihr ganzes Sozialverhalten durch, verteidigen ihr Territorium, rufen und balzen. Bei Tag stehen sie in ihrem tarnfarbigen Gefieder unbeweglich im fahlen Gras oder auf steinigem Grund und beobachten die Umgebung. Bei Gefahr laufen sie geduckt weg oder kauern sich hin. Meist werden sie dann übersehen.

„Unser“ Triel hat am 4. 4. aus dem Reservat heraus noch einmal gerufen. Gesehen worden ist er nicht mehr!

### Weitere ornithologische Beobachtungen (Auswahl)

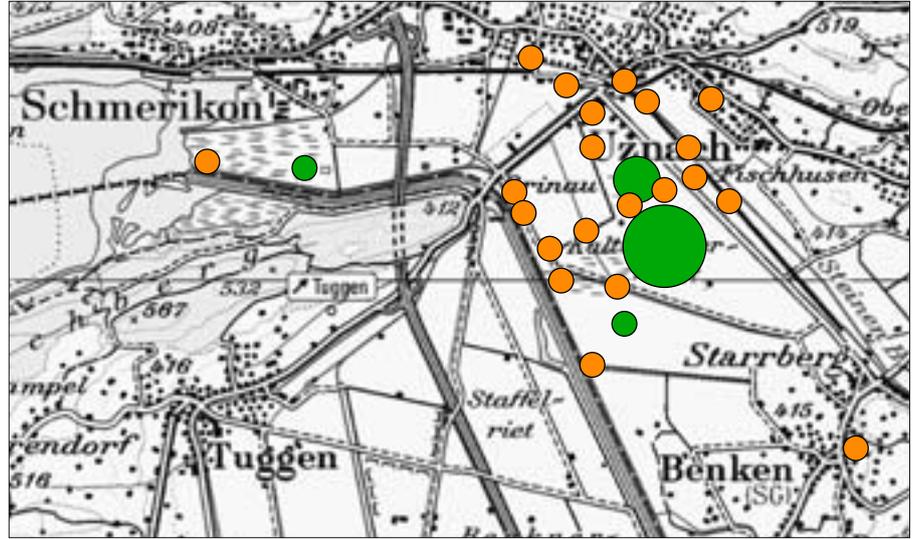
Schwarzhalstaucher und Kiebitze, von denen im Vorjahr Brutnachweise vorlagen, brühten im Berichtsjahr nicht. Von den Reiherarten besuchten Rohrdommel, Nachtreiher, Rallenreiher (mind. 2), Silberreiher, Seidenreiher, Graureiher, Purpureiher (bis 8) das Gebiet. Der Zwergreiher brütete in zwei Paaren. Erneut tauchten Rostgänse auf, die sich im Gebiet aber nicht festsetzten. Bei den Enten gab es Brutnachweise bei Stock-, Reiher- und Kolbenente.

An Greifvögeln brühten Schwarzmilan, Turmfalke und Mäusebussard im Gebiet. Als Gäste tauchten über kürzere oder längere Zeit auf: Rotmilan, Wiesen-, Korn- und Rohrweihe, Sperber, Habicht, Steinadler (max. 2), Fischadler (1), Rotfussfalke, Baumfalke, Rötelfalke (1), Wanderfalke. Brutverdacht bestand bei der Wachtel. Beim Wachtelkönig, einer weltweit gefährdeten Rallenart, gab

es mindestens einen, möglicherweise zwei Rufer; Bruten sind möglich. Weitere Rallen konnten beobachtet werden: Kleines Sumpfhuhn (max. 3), Tüpfelsumpfhuhn (max. 10), Wasserralle, Teich- und Blässhuhn. Ein kleiner Trupp von 15 Kranichen überflog das Reservat. An Watvögeln sind die in saisonal an- und absteigender Zahl einfliegenden Grossen Brachvögel zu erwähnen (max. ca. 200). Das spektakulärste Bild boten aber die schätzungsweise 3 000 Kiebitze, die in der ersten Märzhälfte in der Linthebene eine kurze Rast hielten. Unter ihnen waren 28 Goldregenpfeifer zu entdecken. Neben vielen anderen Watvogelarten tauchte wieder einmal ein Stelzenläufer auf, wohl die eleganteste Art dieser Gruppe. Vermutlich ein erstmaliger Gast war ein Knutt. Bei den Möwenverwandten schritt die Schwarzkopfmöwe nicht zur Brut, besuchte das Gebiet aber mehrfach. Die nächstgelegene Brutstelle ist die Kiesinsel beim Seedamm Rapperswil. Zu Gast waren Sturm- und Weisskopfmöwen sowie Trauerseeschwalben. Bei den Eulen kam es im Reservat und seiner weiteren Umgebung zu mehreren Bruten der Waldohreule. An einer Überwinterungsstelle wurden bis zu 22 dieser prächtigen Vögel gezählt. Ausserdem gab es im Schutzgebiet Nachweise von Uhu, Waldkauz und Schleiereule. Wiederhopfe rasteten über längere Zeit. Nur ein Wendehals konnte beobachtet werden. Von den Spechten brütete der Buntspecht. Schwarz-, Grün- und Kleinspecht kamen zu Besuch. Der Eisvogel war ausserhalb der Brutzeit häufig anzutreffen. Vom Bienenfresser liegt nur eine Beobachtung von drei Exemplare vor. Ein Raubwürger wurde anfangs des Berichtsjahres und erneut an dessen Ende wiederholt beobachtet. Der Neuntöter brütete in mindestens einem Paar. Auffällig war ein sehr



Ein Laubfrosch beim Sonnenbad im frühen Frühling (Foto K. Robin).



Der Laubfrosch pflanzt sich im Kaltbrunner Riet und in der Schmerkner Allmeind fort (grün; kleine Kreise bis 5; mittelgross bis 30; gross «hunderte»). Sommerbeobachtungen (orange) der Art liegen auch von Gebieten weitab der Laichgewässer und bis in die Siedlungen hinein vor (Daten 2000 bis 2004).

starker Herbstzug mit mindestens 25 Einzeltieren zum gleichen Zeitpunkt. Höhepunkt bei den Würgern war die Beobachtung eines Schwarzstirnwürgers. Nicht gebrütet hat die Feldlerche. Sie machte, wie die Heidelerche vorübergehend Rast.

Neben den vier möglichen Schwalbenarten kamen auch alle sechs Drosselarten, unter ihnen die aus den Bergwäldern bekannte Ringamsel, für kürzere und längere Perioden zu Besuch oder brüteten im Gebiet, wie die Wacholderdrossel und die Amsel. Zu Gast waren zudem Pirol, Blaukehlchen, Waldlaub-sänger, Orpheusspötter, Ortolan, Sommergoldhähnchen und, gegen Ende Jahr, auch Seidenschwänze.

Die vielen Arten und die teils bemerkenswert grossen Zahlen an Brut- und Zugvögeln belegen ein weiteres Mal die hohe Qualität des Kaltbrunner Riets, aber auch die Knappheit des Lebensraumangebotes. Denn wo sonst, wenn nicht im Kaltbrunner Riet, sollen sich jene Brut- und Zugvögel konzentrieren, deren Lebensraumansprüche etwas komplexer sind als bei der Amsel und dem Buchfinken.

### Rekordjahr beim Laubfrosch

Der bereits im Vorjahr festgestellte positive Trend beim Laubfrosch hat sich in einem erstaunlichen Mass fortgesetzt. Am 19. 5. ergab eine Nachtbegehung, die der Bestandeserfassung beim Laubfrosch diente, im Kerngebiet eine nicht mehr zählbare Schar keckernder Männchen, die auf mehrere Hundert geschätzt wurde. In der gleichen Nacht konnten im nordöstlichen Bereich des Entensees 30 rufende Männchen gezählt werden. An zwei anderen Stellen, wo im Vorjahr Laubfrösche hatten nachgewiesen werden können, am südwestlichen Teil des Entensees und entlang eines Meliorationsgrabens

im Hinter Benkner Riet, fehlte der Laubfrosch im Berichtsjahr.

Verglichen mit Angaben um die Jahrtausendwende, die ein Total von etwa 30 rufenden Männchen nennen, hat sich der Bestand enorm entwickelt. Über die Gründe dafür ist unter Fachleuten viel gerätselt worden. Nach Auffassung der Geschäftsstelle liegt der Schlüssel im Bewässerungsregime. Bedingt durch die flache Topografie des Terrains führt auch eine nur geringfügige Schwankung des Wasserspiegels zu enormen Zu- oder Abnahmen des für den Laubfrosch geeigneten Lebensraums. Deshalb wird der Wasserstand vom Frühling bis Mitte August seit wenigen Jahren möglichst konstant hochgehalten. Dadurch ist die Fläche der überfluteten Feuchtwiesen im Vergleich zu früher über längere Zeiträume grösser. In den nur wenig überstauten Feuchtwiesen am Rand der Wasser-

flächen dürfte zudem die Wassertemperatur verhältnismässig hoch sein, was die Entwicklung der Kaulquappen fördert.

Nach der Fortpflanzungszeit verlassen Laubfrösche ihr Laichgewässer und wandern den Hecken entlang in die Peripherie. Dabei erreichen sie auch den Siedlungsraum. Seit einigen Jahren halten sich im Sommer wieder zunehmend Einzel Exemplare in den Gärten von Uznach und neuerdings auch in Benken auf. Seit Jahren fehlen Angaben zur Gelbbauchunke und zur Waldeidechse. Diesen beiden Arten soll im kommenden Jahr vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Von der 2003 entdeckten Population der Mauereidechse an einem Felsabbruch im Zentrum von Uznach konnten Ausläufer bis zum Steinenbachkanal gefunden werden. Sie hat sich bisher nicht ins Kaltbrunner Riet ausgedehnt.

## Unterhalt und Pflege

### Aktualisierung des Ramsar-Dokumentes

Im Berichtsjahr ist das Ramsar-Dokument für das Kaltbrunner Riet aktualisiert worden. Carole Gonet, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Sektion Artenmanagement des BUWAL, hat dieses Papier in Zusammenarbeit mit der GS-KBR überprüft. Dabei ist auch die Grenze des Objektes den Verhältnissen angepasst worden. Das Gebiet misst nun 156.5 ha. In diesem Dokument werden zahlreiche Empfehlungen aufgelistet, welche hauptsächlich ökologische Aufwertungen und Störungsminimierungen beinhalten. Es ist seit dem 22. 11. 2004 in Kraft.

Das Übereinkommen über Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung (Ramsar-Konvention) wurde am 2. 2. 1971 in Ramsar, Iran, abgeschlossen. Die Schweiz ratifizierte die Konvention 1976. Im gleichen Jahr trat die Konvention in der Schweiz in Kraft. Die Ramsar-Konvention bildet den Rahmen für nationales Handeln und internationale Kooperation bezüglich Schutz und nachhaltige Nutzung von Feuchtgebieten und ihrer Ressourcen. Aktuell haben 144 Staaten die Konvention unterzeichnet. Ein Staat, welcher der Konvention beitrifft, muss mindestens ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung bezeichnen. Die Liste dieser Feuchtgebiete,



Geschnittene Weidenruten aus der Südwestecke des Entensees wurden für die Herstellung von Faschinen zum Schutz der Bätzimattinseln verwendet (Foto: K. Robin).



Die Bewässerungsgräben des Reservats sind nachgegraben worden (Foto K. Robin).

die so genannte Ramsar-Liste, enthält gegenwärtig 1401 Objekte mit einer Gesamtfläche von rund 123 Mio. Hektaren. In Ramsar-Gebieten werden nicht einzelne Arten geschützt, sondern es geht darum, den Erhalt und die nachhaltige Nutzung wertvoller Ökosysteme zu gewährleisten.

In der Schweiz sind inzwischen 11 Objekte in die Ramsar-Liste aufgenommen worden. Seit 1990 ist auch das Kaltbrunner Riet Teil des weltweiten Netzwerkes von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung.

### Pflegemassnahmen

Im Berichtsjahr wurden zahlreiche, teils umfangreiche Pflege- und Unterhaltsarbeiten ausgeführt.

Im Februar entnahm der Kaltbrunner Gartenbauunternehmer und Landwirt Thomas Zahner, der gemeinsam mit seinem Vater Alois Zahner für die Bewässerung im Kaltbrunner zuständig ist, im südwestlichen Teil des Entensees eine grosse Zahl von Weidenruten, die dann für den Bau von Faschinen zum Schutz der Bätzimattinseln verwendet wurden. Im südöstlichen Bereich schnitt Felix Schubiger, der für die Pflegearbeiten rund um den Entensee besorgt ist, mit seiner Motorsense eine grosse Fläche Altschilf und Weiden und machte damit den Blick vom kleinen Turm auf die Wasserfläche wieder frei. Um dieses Schnittgut aus dem Ried zu entfernen, organisierte der Rapperswiler Biologe Christian Peisker, der an der Kantonsschule Wattwil unterrichtet, wieder einen Pflegeinsatz. Mit grossem Einsatz trugen und schleppten die Wattwiler MittelschülerInnen das Schnittgut weg und schichteten es auf einen 30 Meter langen Stapel. Etwas später liess die Gemeinde Uznach das Schnittgut schreddern und wegführen.

Als weitere Unterhaltsarbeiten baggerte Alois Zahner den südöstlichen Teil des Hauptgrabens, den Verbindungsgraben zum Weidengraben und den gesamten Weidengraben nach. Der Aushub wurde zwischendeponiert und anschliessend weggeführt. Zudem wurde im Weidengraben ein eingedrücktes Rohr ersetzt. Damit ist es den Landwirten nun weiterhin möglich, die nördlich des Weidengrabens liegenden Parzellen maschinell zu ernten.

Nachdem der Damm entlang des alten Gastergrabens im vergangenen Jahr an einer Stelle immer durchlässiger geworden war und grosse Mengen Wasser versickerten, musste die Situation beurteilt und dann gehandelt werden. Zur Abdichtung wurde ein mehrere Meter langer Schlitz ausgehoben und anschliessend mit Tuggener-Lehm verfüllt und verdichtet. Ob diese Schmaldichtwand ihren Zweck erfüllt, wird sich zeigen müssen.

Zwei Jahre nacheinander kam es im kleinen Tümpel im Südwesten der grossen Turmes zu vorzeitigem Wassermangel, einmal bis zur vollständigen Austrocknung. Um dieses Problem zu lösen, wurde zwischen Hauptgraben und Tümpel ein Rohr eingelegt. Ausserdem wurde der Überlauf am Ende des Grenzgrabens nochmals mit Lehm abgedichtet.

Zur Förderung von Braunkehlchen und Neuntöter erfolgte an der „Weissdornhecke“ auf der Gemeindegrenze Uznach-Benken, dort wo das Hinter Benkner Riet und das Tönier Riet aneinander stossen, ein Pflegeinsatz. Alle Eschen, die in den letzten Jahren sehr schnell hochgeschossen waren, wurden von Mitgliedern der Geschäftsstelle und der Fachkommission gefällt und aufgerüstet. Das Schnittgut wird demnächst von der Unterhaltsequipe der Linthebene-Melioration entfernt.

Zwei besondere Einsätze leisteten Schülerinnen und Schüler der Schulen von Kaltbrunn. Organisiert durch den Schulleiter der Primarschule, Hugo Gort, und begleitet von Lehrpersonen und Gemeindeangestellten, engagierten sich die SchülerInnen im Rahmen von Sozialeinsätzen für Anliegen der Öffentlichkeit. In einer ersten Aktion im Frühjahr sammelten zwei Schülergruppen entlang sämtlicher begehbaren Wege im Reservat und der Umgebung den weggeschmissenen Abfall auf. Was da alles zusammenkam: Pizzaschachteln, Gartenabfälle, Betonröhren, Getränkedosen...! In der Herbstaktion trugen die Gruppen Schnittgut aus dem Riet, das nach der Streuernte noch liegen geblieben war oder von der Geschäftsstelle entlang von Gräben gemäht worden war.

Wie stets arbeitete Mario Zanoli im Stillen, stutzte hier eine Kopfweide, entfernte dort Goldruten oder schnitt Steinhaufen frei, damit die wärmebedürftigen Reptilien ihre Sonnplätze wieder zur Verfügung hatten. Allen an diesen Aktionen beteiligten Erwachsenen, Jugendlichen, Amtsstellen und Institutionen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

### Störungen

Während Störungen im Sommerhalbjahr abnehmen und die Schutzwürdigkeit des Kaltbrunner Riets ins öffentliche Denken Einzug findet, wird das Schutzgebiet als unbewohnte Fläche im Winterhalbjahr zunehmend fremdgenutzt. Zumeist wird irgend etwas geübt: private Helikopter üben im Riet echte und schwebende Landungs- und Startmanöver, Superpumas der Armee üben An- und Abflüge, Flächenflugzeuge setzen zu Landeanflügen an und starten durch, ein Pferdefuhrwerk übt im Riet wettkampfmässiges Fahren, Hundesportler üben mit ihren



Schülerinnen der Primarschule Kaltbrunn beim Zetteln der noch feuchten Streue (Foto: K. Robin).



Wattwiler Kantonsschüler trugen geschnittenes Röhricht und Weidenruten aus dem Verlandungsbe- reich des Entensees (Foto: J.-M. Obrecht).

Gefährten Gehorsam...; hier besteht Handlungsbedarf!

## Neue Besucherführung

An die saisonale Sperrung des Weges entlang des alten Gastergrabens haben sich die BesucherInnen des Kaltbrunner Rietes gewöhnt. Seit dem Berichtsjahr ist nun zwischen März und September ein weiteres Wegstück nicht mehr zugänglich. Es betrifft die Fortsetzung der Ziegelhofstrasse zum Entensee. Dabei geht es nicht um eine Schikane der Wanderer und Naturfreunde, sondern darum, die Riedflächen nicht durch Störungsbänder zu zerschneiden, sondern sie bestmöglich zu vernetzen.

In verdankenswerter Weise hat die Grundeigentümerin, die Burgerkorporation Uznach, der Sperrung dieses Wegstückes zugestimmt, um das Burgerriet südlich des Entensees zu beruhigen. Diese auch von der Naturschutzkommission Uznach nakuz unterstützte Massnahme ist an Ort mit Absperrungen und Infotafeln sowie in einer Medienmitteilung bekannt gemacht worden und hat bereits im ersten Jahr eine hohe Akzeptanz erreicht. Ein Wiedehopf profitierte von der Beruhigungsmassnahme und hielt sich während eines ganzen Monats vorwiegend auf dem nicht mehr begangenen Wegstück auf.

## Pflege- und Entwicklungsplan für das Kaltbrunner Riet

Am 6.11. trafen sich die Mitglieder der Fachkommission Kaltbrunner Riet zu einer weiteren Klausurtagung. Zuerst suchten sie das Kaltbrunner Riet auf und besprachen dann eingehend den ersten Entwurf des Pflege- und Entwicklungsplanes Kaltbrunner Riet. Dieser Plan, der bis März 2005 abgeschlossen sein soll, war im Auftrag der Pro Natura

St. Gallen-Appenzell von der Robin Habitat AG erstellt worden. In diesem Plan, geht es einmal darum zu prüfen, ob und inwieweit die Ziele, welche im Naturschutzkonzept Kaltbrunner Riet aus dem Jahr 1988 definiert worden waren, erreicht worden sind. Dann sollen Kenntnislücken erkannt und Arbeiten vorgeschlagen werden, um sie zu füllen. Ausserdem sollen Massnahmen zum Erhalt und zur Förderung des Schutzgebietes von internationaler Bedeutung anhand konkreter Ziele definiert und ein Umsetzungsplan für die kommenden 15 Jahre erarbeitet werden. Dabei geht es um inhaltliche und wirtschaftliche Aspekte. Die Fachkommissionsmitglieder engagierten sich stark in der Beurteilung des Entwurfes und schlugen zahlreiche Anpassungen vor.

## Aufsicht und Betreuung Besucherpavillon

Zwischen Ende März und Juni war der Pavillon jeweils an allen Samstag-Nachmittagen und ganztätig an allen Sonn- und Feiertagen bewartet. Um eine Entlastung jener Personen zu erreichen, welche die Bewartungsaufgabe in den Vorjahren übernommen hatten, bemühte sich die Geschäftsleitung erfolgreich darum, fachkompetente und engagierte Personen für gelegentliche Aufsichtsdienste zu gewinnen.

Das ganze Team umfasste wie Vorjahr: Jean-Marc Obrecht, Jona; Klaus Robin, Uznach; Albert Rüegg, Benken; Martin Schibli, Jona; Victor Sidler, Eschenbach; Lotti Thöni, Jona; Franz Walter, Uznach; Erich Widmer, St. Gallenkappel; Mario Zanoli, Schmerikon.

Das Ziel, ein Team von 10 Personen zu bilden, welche diese Betreuungsdienste unter sich aufteilen und sich gegenseitig vertreten können, ist noch nicht erreicht. Noch immer

werden deshalb weitere Personen gesucht, die sich für den einen oder anderen Samstag, Sonn- oder Feiertag engagieren wollen.

## Unterstützung

Im Berichtsjahr erhielt die Geschäftsstelle gleich zweimal Unterstützung durch Lehrkräfte, die ein sogenanntes Sabbatical hielten, eine Aus- und Fortbildungszeit. Dieter Hartmann, Biologielehrer an der Kantonsschule in St. Gallen, sowie der Oberstufenlehrer Hanspeter Bless aus Jona, erhielten vertieften Einblick in den Betrieb eines Umweltberatungsbüros, arbeiteten an neuen Ausstellungstafeln für den Infopavillon und halfen bei der Betreuung der Kaltbrunner Schüler während ihres Sozialeinsatzes.

### Impressum:

Bezugsadresse (Kurzfassung):  
Geschäftsstelle Kaltbrunner Riet  
c/o Robin Habitat AG  
Rickenstrasse 2  
CH-8730 Uznach  
Tel +41 55 285 30 50  
Fax +41 55 285 30 51  
info@robin-habitat.ch

Text: Klaus Robin  
Gestaltung: Jean-Marc Obrecht  
Auflage: 40 Exemplare

Der ausführliche Jahresbericht kann auf [www.pronatura.ch/sg](http://www.pronatura.ch/sg) unter der Rubrik «Schutzgebiete» als PDF-Datei bezogen werden.

# Öffentlichkeitsarbeit



Während der Beringung der Jungvögel im Rahmen des Artenschutzprojektes Lachmöwe gelangen mitunter Aufnahmen aus ungewöhnlicher Perspektive (Foto: K. Robin).



Ein Landwirt studiert am Bewirtschaftertag den Schnittplan für seine Streueparzelle (Foto: J.-M. Obrecht).

Das im Vorjahr eingeführte Logo mit der fliegenden Lachmöwe hat sich gut etabliert und wird wahrgenommen.

## Exkursionen

Im Berichtsjahr fanden drei öffentliche Führungen statt, die jeweils in den Medien angekündigt und von unterschiedlich vielen Gästen besucht wurden:

- 28. März: Früher Vogelzug; Leitung: Klaus Robin, Geschäftsstelle KBR
- 25. April: Die Linthebene im Wandel; Leitung: Jean-Marc Obrecht, Geschäftsstelle KBR
- 27. Juni: Wie geht es der Lachmöwe 2004? Leitung: Erich Widmer, Fachkommission KBR

Neben diesen öffentlichen Führungen leiteten die Mitglieder der Geschäftsstelle und der Fachkommission viele weitere Exkursionen. Besonders zu erwähnen sind ein Anlass für die Donatoren von Pro Natura und eine Präsentation über die Linthebene und das Kaltbrunner Riet vor dem Grossen Rat des Kantons Basel Stadt, der mit seiner Präsidentin, Frau Bea Inglin, der Linthebene und insbesondere Uznach einen Besuch abstattete.

## Riet-Tag 2004

Der gut besuchte Riet-Tag vom 16. 5. verlief nach dem Muster eines Postenlaufs. Nach einer Begrüssung durch den Geschäftsführer von Pro Natura St. Gallen-Appenzell, Christian Meienberger, richteten die Fachleute an vier Punkten im Gelände ihre Infostellen ein und informierten über verschiedene Themen. Erich Widmer, Ornithologe und Mitglied der Fachkommission KBR, zeigte den Gästen vom grossen Turm aus die zahlreichen Brutvögel am Mówenteich.

Die Biologen Otto Holzgang und Monika Pfunder von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie ermöglichten den staunenden Besuchern Einblicke in das sonst unsichtbare Leben im Riet – in die Welt der Mäuse, Spitzmäuse und Kleinraubtiere. Jean-Marc Obrecht, Umweltingenieur und Mitarbeiter der Geschäftsstelle KBR, erläuterte den Umgang mit problematischen neuen Arten wie Rostgans oder Goldrute. Über die „Art des Jahres“, das Braunkehlchen, gab Klaus Robin, Leiter der Geschäftsstelle KBR, Auskunft und klärte selbst gut beschlagene Ornithologen darüber auf, dass diese im Tiefland vor dem Aussterben stehende Art im Kaltbrunner Riet regelmässig brütet. Es ist geplant, diesen Riet-Tag auch künftig durchzuführen.

## Bewirtschaftertag 2004

Am 18. 8. fand im Pro Natura-Info-Pavillon Kaltbrunner Riet der alljährliche Bewirtschaftertag statt. Eingeladen hatte der Präsident der Reservatskommission für das Benkner-, Burger- und Kaltbrunner Riet, der Kaltbrunner Gemeindepräsident Markus Schwizer. Es erschienen eine Landwirtin und zahlreiche Landwirte, um sich an diesem mit Themen reich befrachteten Anlass zu informieren. Schwerpunktthema war im Berichtsjahr der Umgang mit eingeschleppten und mit giftigen Pflanzen. Dölf Widmer, Agronom und Mitarbeiter am Landwirtschaftlichen Beratungszentrum Kaltbrunn, zudem Mitglied der Fachkommission KBR, zeigte anhand lebender Pflanzen und mit Bildmaterial das neuerdings verbreitet auftretende Jakobskreuzkraut und eine verwandte Art, das Wasserkreuzkraut. Das Jakobskreuzkraut ist eine einheimische Pflanzen aus der Gruppe der Korbblütler. Es erscheint als zwei- bis mehrjährige, bis zu einem Meter hohe Pflanze und treibt im Juli und August goldgelbe Blüten. Die ganze

Pflanze ist giftig. Die Giftstoffe aus der Gruppe der Alkaloide bleiben auch im Heu und in der Silage wirksam. Rinder leiden unter diesen Giften an Magen- und Darmbeschwerden, Krämpfen, Verwerfen, starken Leberschädigungen. Vergiftete Tiere haben wenig Heilungschancen. Den Landwirten empfahl Dölf Widmer, Blütenstände des Jakobskreuzkrautes entlang von Wegen und auf Weiden abzuschneiden und zu vernichten und sie auf jeden Fall nicht liegen zu lassen, um damit der weiteren Verbreitung nicht noch zusätzlich Vorschub zu leisten. Auch wies er darauf hin, dass vor allem entlang von Autobahnen grosse Bestände dieser Art vorkommen, da ihre Samen den Samenmischungen zur Begrünung von Böschungen beigemischt waren.

Weitere unerwünschte Pflanzen stellte Jean-Marc Obrecht, Geschäftsstelle KBR, vor und behandelte insbesondere die Goldrute. Von den verschiedenen Arten lebt im Reservat und seiner Umgebung die Spätblühende Goldrute, die sich vor allem dort festsetzen kann, wo Rohboden offen liegt, der dann von den winzigen Samen aus der Umgebung bestreut wird. Solche Situationen entstehen vor allem dort, wo maschinelle Erdarbeiten entlang von Be- und Entwässerungsgräben und für Dammsicherungen erforderlich sind. Über den künftigen Umgang mit den Goldruten wird zur Zeit ein Konzept erarbeitet, das sich auf erfolgreiche Aktionen im St. Galler Rheintal abstützt. Es soll bereits im kommenden Jahr versuchsweise umgesetzt werden.

Berichtet wurde auch über das Einjährige Berufskraut, das Drüsige Springkraut, den Japanischen Staudenknöterich, den Riesenkerbel und den Kirschlorbeer, ausnahmslos aus aller Welt eingeschleppte oder als Zierpflanzen willentlich angesiedelte Arten, die teilweise erhebliche Probleme verursachen. Die einen



Uzner Schüler übergeben ihre sorgfältig gestalteten Plakate im Rahmen einer kleinen «Vernissage» der Ausstellung im Info-Pavillon (Fotos: K. Robin).



Die überaus seltene Sumpfgladiole blühte 2004 in einer noch nie wahrgenommenen Zahl (Foto: J.-M. Obrecht).

be- und verdrängen einheimische Arten, andere sind auch für den Menschen nicht ungefährlich, wie etwa der Riesenkerbel, der, berührt man ihn bei Sonnenschein, erhebliche Verbrennungen verursacht.

In einem zweiten Teil berichtete Klaus Robin über den Verlauf der drei Artenschutzprojekte Lachmöwe, Braunkehlchen und Wachtelkönig. Gegen Ende der Veranstaltung erhielten die Landwirte Pläne, auf denen jene Flächen ein-

getragen waren, die im Berichtsjahr stehen bleiben oder unbedingt gemäht werden sollen. Während Pro Natura mit ihren Pächtern vertraglich vereinbart hat, zwischen 10 und 20% der Parzellen ungemäht stehen zu lassen, um den Millionen von Kleintieren ein Überwintern zu ermöglichen, ersuchte der Leiter der Geschäftsstelle auch die Pächter anderer Grundeigentümer, einige Flächen über den Winter nicht zu mähen. Damit entstehen Ver-

netzungselemente, mit denen die ökologische Bedeutung des Schutzgebietes zusätzlich aufgewertet wird. Im Gegensatz zu früher verliert ein Landwirt heute keine Ökobeiträge, wenn er aus naturschützerischen Gründen Flächenanteile ungemäht stehen lässt.

Zum Schluss dankte Präsident Markus Schwizer den zahlreich erschienen Bewirtschaftern für ihr Kommen, den Referenten für ihre interessanten Beiträge, dem Pro Natura-Team für seine Arbeit und wünschte ein erfolgreiche Streuernte.

Den Vorgaben der Geschäftsstelle ist in grossem Mass Rechnung getragen worden. Die Bewirtschafter liessen die Vegetation auf den dazu festgelegten bzw. gewünschten Flächen weitgehend stehen. Ihnen sei dafür bestens gedankt.

## Medienpräsenz

Die beiden regionalen Medien, die Linthzeitung und die Südostschweiz, Ausgabe See/Gaster, berichteten in verdankenswerter Weise mehrfach über Ereignisse aus dem Kaltbrunner Riet oder übernahmen Texte, die von der Geschäftsstelle verfasst worden waren, zur Publikation:

- Am 16. 2. berichteten beide Zeitungen auf der Basis des Jahresberichtes 2003 von Ereignissen des Vorjahres.
- Am 25. und 26.3. publizierten die Medien Informationen über Jahresprogramm, Exkursionen und Pavillonöffnungszeiten. Zudem erschien ein Bericht über den beginnenden Vogelzug und speziell über den gewaltigen Kiebitzeinflug, der mehrere Tausend Vögel umfasste.
- Gross beachtet wurde ein Besuch des TV-Moderators Sven Epiney, der am 17.3. für die Sendung „Fensterplatz“ Halt im Kaltbrunner Riet machte. Die Sendung wurde am 8. 4. ausgestrahlt und hatte einen erstaunlichen Effekt. Zahlreiche Personen aus der Region besuchten das Schutzgebiet an den darauffolgenden Wochenenden, viele zum ersten Mal. Man hatte wohl davon gewusst, aber nicht aus eigener Anschauung.
- Der kurze Besuche eines seltenen Vogels, eines Triels, gab Anlass für eine Reportage, die am 10. und 18. 4. erschienen war.
- Am 18.4. lud die Pro Senectute Uznach zu einer Exkursion ins Kaltbrunner Riet ein.
- Die Medien publizierten eine Einladung der Geschäftsstelle für die öffentliche Exkursion vom 25.4.
- Am 13.5. erschien der Hinweis auf den 2. Riettag, die öffentliche Informationsveranstaltung im Kaltbrunner Riet.
- Über die Präsentation der Schülerplakate berichteten die Medien am 27.5.
- Die Südostschweiz publizierte am 29.6. einen Text über die Abschiedsexkursion des Mittelstufenlehrers Peter Kamm aus Uznach, der sich während 35 Jahren für die Natur und ihre didaktische Vermittlung eingesetzt hatte. Gemeinsam mit seiner Klasse und einer Delegation des Uzner Schulrates genoss er die einmalige Stimmung im hochsommerlichen Riet.
- Am 23. und 24. 8. erschienen in den beiden regionalen Medien grosse Artikel über den Bewirtschaftertag 2004.

## Themenplakate

Wie jedes Jahr suchte die Geschäftsstelle Schulklassen aus der Region, die sich im Rahmen von Projektarbeiten einige Zeit mit einem Thema aus dem Leben des Rieds befassen und als Endprodukt ein Plakat herstellen, das dann während eines Jahres als Teil der Ausstellung im Info-Pavillon der Öffentlichkeit zugänglich ist. Dieses Mal engagierten sich Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler aus Uznach. Die 6. Klassen von Peter Kamm und Karl Beccarelli und die 4. Klasse von Barbara Schlub-Wolz brachten zwei Plakate zu den Themen Braunkehlchen und Schmetterlinge mit. Während das Braunkehlchen zum „Tier des Jahres“ des Kaltbrunner Rieds gekürt worden war, setzte das Schmetterlingsthema das Projekt „Flatterhafte Schule“ von Pro Natura fort. Die ausgesprochen schön gestalteten Plakate fanden viel Bewunderung. Auch hier ein grosses Dankeschön an die kreativen Klassen und ihre engagierten Lehrpersonen.